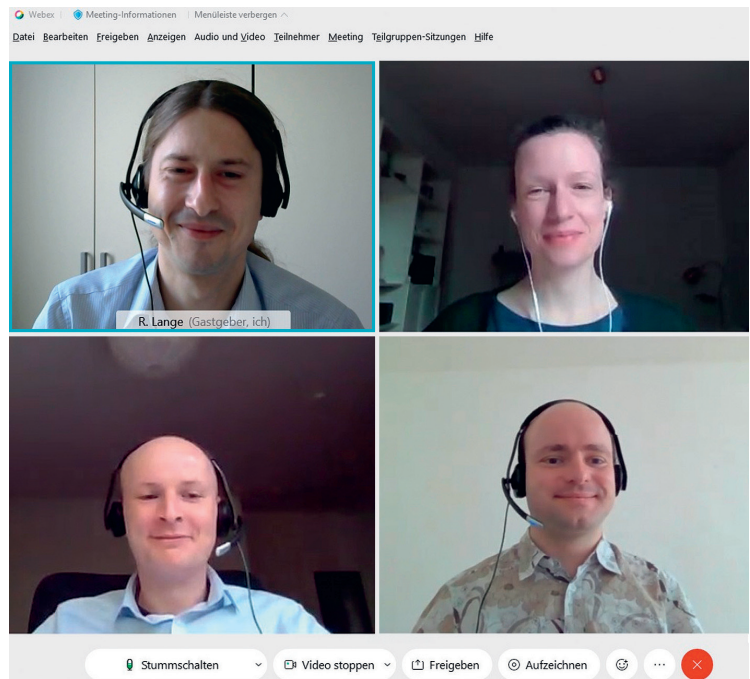


Webcam und Headset zur Durchführung digitalen Unterrichts. Auf das Thema „E-Learning“ wurden alle im Landesarchiv an der Ausbildung Beteiligten im Rahmen eines eintägigen Workshops vorbereitet, um ihre Inhalte auch im „virtuellen Klassenraum“ vermitteln zu können. Für jene Veranstaltungen, die zwingend Präsenz erforderten, wurde ein ausreichend großer Lehrraum zur Verfügung gestellt und es galten die üblichen Hygienevorschriften. Anstelle eines gemeinsamen Büros wurden auch die Referendar*innen schließlich in drei separaten Räumen untergebracht, was nicht zu unterschätzenden logistischen Aufwand bedeutete – insbesondere in Zeiten, in denen auch die FAMI-Auszubildenden parallel im Haus waren.



Screenshot vom E-Learning: Ausbilder Richard Lange sowie die Referendar*innen Ruth Baumgarten, Marcel Giffey und Dr. Matěj Kotalík.

Ein „Pandemie-Jahrgang“?

Die Referendar*innen, Anwärter*innen und FAMIs können somit eine Ausbildung durchlaufen, die sich zwar den Pandemie-Einschränkungen anpassen muss, aber inhaltlich insgesamt nur wenig einbüßt. Nicht zuletzt konnten alle Archiv- und Behördenpraktika wie geplant stattfinden.

Trotz der Herausforderungen für alle Beteiligten bei der Durchführung der Ausbildung treten die Referendar*innen daher am 1. Januar 2022 bestens vorbereitet den nächsten Ausbildungsabschnitt an: An der Archivschule wird das Wissen über die in der Praxis kennengelernten archivischen Fachaufgaben – Archivmanagement und -recht, Überlieferungsbildung, Digitale Archivierung, Erschließung, Bestandserhaltung, Benutzung und Öffentlichkeitsarbeit – durch theoretischen Unterricht weiter vertieft.

Die FAMIs wiederum werden bald in die Endphase der Ausbildung einsteigen und sich auf den Ab-

schluss im Juli 2022 vorbereiten. Dazu sind Übungen und Wiederholungen in allen Bereichen der Archivpraxis (siehe Archive in Sachsen-Anhalt 2019, S. 78 f.), in der Berufsschule und ein Praktikum in einer anderen Archivsparte geplant. Die Azubis sind somit fit, in größeren und kleineren Archiven tätig zu werden.

Die Anwärter*innen schließlich werden für den abschließenden Teil ihrer Ausbildung ab April 2022 in das Landesarchiv zurückkehren und im September die letzten Prüfungen absolvieren.

Von einem „Pandemie-Jahrgang“ kann man daher höchstens mit positiver Konnotation sprechen, da zwangsläufig und mit den besonderen Bedingungen einhergehend, die Inhalte der Archiv- und Selbstorganisation stärker zum Tragen kamen und kommen als in „normalen“ Jahrgängen – nicht die schlechteste Vorbereitung auf den künftigen Berufsweg.

Richard Lange und Corinna Ratai

Referendariat in besonderen Zeiten

Das Landesarchiv Sachsen-Anhalt bildet seit Mai dieses Jahres erneut Referendar*innen aus. Bevor in der zwei Jahre umfassenden Ausbildung das Jahr an der Archivschule Marburg ansteht, erfolgte der praktische Teil der Ausbildung im Landesarchiv. Dabei erwiesen sich bereits die ersten Monate als Besonderheit, wie Ruth Baumgarten, Marcel Giffey und Dr. Matěj Kotalík aus der Praxis berichten.

Im Dienst des Landes Sachsen-Anhalt

Als Referendar*innen stehen wir in einer langen Tradition des deutschen Beamtenwesens. So sehr sich zwar der Staatsdienst seit Ausbildung des preußischen Verwaltungsapparats verändert hat, erhielt sich doch

das Grundprinzip: Auf ein wissenschaftliches Studium folgt der Vorbereitungsdienst in einer Behörde, um die Verwaltungspraxis zu erlernen. Dementsprechend blickten wir auf unterschiedliche akademische und berufliche Vorerfahrungen zurück, als wir Anfang Mai

unser Referendariat am Landesarchiv Sachsen-Anhalt begannen. Ziel dieser neuen Lebensphase ist laut Ausbildungsordnung einerseits die Weiterentwicklung zu Fachkräften des Archivdienstes, andererseits die Vorbereitung auf Führungsaufgaben. Diesen Amtspflichten gewissenhaft nachzukommen gelobten wir bei unserer Vereidigung – und dienen seither dem Land Sachsen-Anhalt als Beamt*innen auf Widerruf.

Ausbildung auf Abstand

Bereits während der Bewerbungsgespräche zeichnete sich ab, dass unser Referendariat anders als gewohnt verlaufen würde. Anstatt für die Vorstellung nach Magdeburg zu reisen, präsentierten wir uns der Auswahlkommission virtuell vor unseren heimischen PCs – so konnte ein Kompromiss im Einklang mit den Pandemiebestimmungen gefunden werden.

Obwohl in der Zwischenzeit einige Monate vergangen waren, begannen wir auch unser Referendariat unter Coronabeschränkungen: Mit Abstand und maskiert lernten wir uns als Referendar*innen kennen, eine Gratulation des Archivleiters per Handschlag musste zur Vereidigung unterbleiben. Dennoch fühlten wir uns im Landesarchiv Sachsen-Anhalt bereits seit dem ersten Tag äußerst willkommen. Anstatt wie üblich auf den Fluren oder in der Teeküche lernten wir die Kolleg*innen erst nach und nach kennen. Da sich ein Großteil des Personals im Homeoffice befand, beschränkten sich unsere ersten Kontakte auf die an unserem Unterricht direkt beteiligten Kolleg*innen. Zunächst virtuell aus unseren Büros, gelegentlich unter Einhaltung aller Hygienemaßnahmen im Gruppenraum, bald auch aus dem Homeoffice verbrachten wir die ersten Wochen. Dabei begeisterten uns die Kolleg*innen immer wieder mit kreativen Einfällen, um den Unterricht trotz geltender Beschränkungen abwechslungsreich zu gestalten. Dies ist umso beachtenswerter, wenn wir bedenken, dass die Ausbildung nur eine der vielen archivarischen Querschnittsaufgaben darstellt und meist eher zusätzlich zu den eigentlichen Hauptaufgaben stattfindet. So erlebten wir in Magdeburg beispielsweise ebenso Lerneinheiten mit Flipchart im Freien, wie auch bei einem coronakonformen Spa-

ziergang an der Elbe. Besonders in Erinnerung bleibt uns zudem das Engagement in den Abteilungen Dessau, Merseburg sowie am Standort Wernigerode, die wir als Ersatz für eine Dienstreise virtuell besuchten. Neben dem Kennenlernen einer Vielzahl von Mitarbeitenden und ihrer Aufgabengebiete bot sich uns in Dessau sogar ein virtueller Live-Rundgang. Glücklicherweise bot sich uns später zudem die Möglichkeit, die dortigen Kolleg*innen auch persönlich kennenlernen zu dürfen.

Facettenreiche Einblicke in die Archivwelt

Ausnahmslos begegneten uns im Unterricht Kolleg*innen, die engagiert und mit Freude ihre Fachgebiete vermittelten. Dabei folgen sie inhaltlich einem ausführlich strukturierten Modulplan, in dessen

Rahmen wir facettenreiche Einblicke in die Archivwelt erhalten. Nicht nur Archivma-

nagement und Archivrecht sowie Überlieferungsbildung und Behördenberatung bilden dabei die Oberthemen, sondern ebenso Erschließung, Bereitstellung und Vermittlung von Archivgut sowie archivische Quellen und ihre Erhaltung.

Zum Referendariat gehört auch das Entziffern alter Schriften.



Auf insgesamt 1.200 Stunden verteilt, absolvieren wir 81 Lerneinheiten zuzüglich Praktika und Prüfungen. So

erweiterten wir bislang etwa unsere Kenntnisse im Entziffern jahrhundertalter Schriften und übten uns in der Datierung mittelalterlicher Urkunden, die noch einem anderen Kalender als heute folgten. Auch erfuhr wir von der umfangreichen Wirtschaftsüberlieferung als Besonderheit der Landesarchive in der ehemaligen DDR, resultierend aus den weitgehenden Verstaatlichungen. Wie ein Archiv betriebswirtschaftlich zu leiten ist und wie die Digitalisierung das Archivwesen nachhaltig verändert, gehörte zu den weiteren Inhalten. Und natürlich blieb auch eine Analyse der Bedeutung von Archiven nicht unerwähnt: Als moderne Informationsdienstleister fördern sie die Demokratie, indem sie das Verwaltungshandeln transparent nachvollziehbar machen.



Grundausrüstung für das coronakonforme Referendariat

Von der Praxis zur Theorie

Am 21. Dezember enden unsere berufspraktischen Studien am Landesarchiv Sachsen-Anhalt. Als zweiter Abschnitt des Referendariats schließt sich eine theoretische Ausbildung an der Archivschule Marburg an, ehe die finale Phase – eine viermonatige Transfer- und Prüfungseinheit – im Jahr 2023 folgt. Mit dem abschließenden Bestehen der archivarischen Staatsprüfung ist der Berufsabschluss als Archivassessor*in erreicht. Bislang verging die Zeit unseres Referendariats sehr schnell, jeden Tag lernen wir viel Neues. Und auch die uns einst weitgehend unbekanntes Domstadt an der Elbe wird uns jeden Tag vertrauter.

Ruth Baumgarten, Marcel Giffey und Matěj Kotalík

Ausbildung im Landesarchiv

Sie interessieren sich für eine Ausbildung im Landesarchiv oder möchten einfach mal in den Archivarsberuf „hineinschnuppern“?

Praktika im Landesarchiv

Wir bieten Praktika für Schüler*innen und Studierende an unseren Standorten Magdeburg, Merseburg, Dessau und Wernigerode an. Interessent*innen können sich an das Landesarchiv (poststelle@la.sachsen-anhalt.de) oder direkt an die einzelnen Standorte wenden.

Freiwilliges Soziales Jahr / Bundesfreiwilligendienst

Die Bewerbung erfolgt über die Landesvereinigung kulturelle Kinder- und Jugendbildung Sachsen-Anhalt e. V. (www.lkj-sachsen-anhalt.de).

Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FAMI), Fachrichtung Archiv

Wir bilden z. Zt. drei Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste (FAMI), Fachrichtung Archiv aus. Die nächste Ausbildung beginnt zum

1. August 2022. Die Bewerbungsfrist hierfür ist bereits abgelaufen.

Gehobener Dienst

Wir bilden momentan drei Archivinspektoranwärter*innen aus. Die nächste Ausbildung beginnt zum 1. Oktober 2022. Die Bewerbungsfrist hierfür ist bereits abgelaufen.

Höherer Dienst

Wir bilden z. Zt. drei Archivreferendar*innen aus. Die nächsten Ausbildungen erfolgen ab dem 1. Mai 2024.

Die Ausbildungsstellen werden unter dem Menüpunkt „Aktuelles“ auf der Homepage des Landesarchivs (<https://landesarchiv.sachsen-anhalt.de/aktuelles/stellenausschreibungen/>) sowie auf der Homepage der Archivschule Marburg veröffentlicht. Dort finden Sie auch weiterführende Informationen zum Ausbildungsablauf und nützliche Links (<https://www.archivschule.de/DE/ausbildung/>).